

Die Glaubhafte

Gerda Hasselfeldt verkörpert den inhaltlichen Wandel der CSU

Hattenhofen – Wahlkampf kann gespannte Züge tragen. Wer mit Gerda Hasselfeldt in diesen Wochen unterwegs ist, wird jedenfalls angenehm überrascht werden: Um die Menschen von sich zu überzeugen, muss sie sich nicht von Mitbewerbern zwanghaft abheben, indem sie deren Positionen schlecht redet. Ihr genügt es, sich und ihre Prioritäten darzustellen, ganz ohne verbale Attacken, fast unmerklich, indem sie sich mit den Menschen unterhält, schlicht bei sich bleibt, Gegensätzliches stehen lässt oder akzeptiert. So wie an diesem Nachmittag im Sportvereinsheim von Hattenhofen. Da besucht die 63-jährige CSU-Kandidatin für den Bundestag den örtlichen Seniorenkreis. Und versichert den gut 50 Besuchern gleich zu Beginn, sie wolle die Veranstaltung „nicht missbrauchen“. Also die Senioren nicht mit programmatischen Phrasen wie in einem politischen Frontalunterricht zutexten, sondern schlicht offen sein: „Fragen Sie nur, was Sie wissen wollen.“

Die Tochter eines Gastwirts rückte 1987 für Franz-Josef Strauß in den Bundestag nach

Ein Angebot, das in der Folge mehr als gut angenommen wird. Viele Fragen, auch kritische, richten die Rentner an den Gast aus Berlin, der auf jede ruhig und sachlich eingeht, dabei „ganz ehrlich“ sein will oder gar „dankbar“ ist, auf Sorgen wie die Rentenentwicklung eingehen zu können. Das klingt zwar nach geschulter Rhetorik und ist es wohl auch, andererseits wirkt diese Bescheidenheit nicht aufgesetzt: Man nimmt es der Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe im Bundestag wirklich ab. Vor allem, weil Gerda Hasselfeldt allein mit ihrem beruflichen Werdegang, den sie an diesem Nachmittag immer wieder skizzieren kann, jeden überzeugen kann: Hier steht eine Politikerin vor ihm, die natürlich klar zu den grundkonservativen Werten ihrer Partei steht, zugleich aber für gesellschaftliche Veränderungen aufrichtig offener ist als so mancher der Parteikollegen.

Das gilt vor allem für Themen, bei denen die CSU einen zuweilen rasanten Wandel vollzogen hat und nun durchaus um Glaubwürdigkeit ringen muss. Die Betreuung von Kleinkindern etwa ist solch ein Minenfeld, schließlich ist es erst wenige Jahre her, dass CSU-Gemeinderäte eine Krippe im Ort für eine Art sozialistisches Teufelszeug gehalten und die Rolle der Frau nur in den häuslichen vier Wänden gesehen haben. Die Haltung hat sich inzwischen bekanntlich stark geändert. Gerda Hasselfeldt dürfte hingegen nie eine andere Meinung als die aktuell gewandelte bezogen haben, schließlich „passte ich vor 30 Jahren nicht in das damalige CSU-Klischee“. Damals, als sich die Tochter eines niederbayerischen Gastwirts und Bürgermeisters anschickte, als berufstätige verheiratete Mutter von zwei Kindern politische Karriere zu machen. Mit 28 zog die diplomierte Volkswirtin in den Kreistag Regen ein, mit 37 rückte sie für den ausgeschiedenen Franz-Josef Strauß in den Bundestag nach. Diesem gehört sie seither als stets direkt gewählte Abgeordnete der Landkreise Fürstfeldbruck und Dachau an, nunmehr seit 26 Jahren.

Wenn sie also nun den Hattenhofener



Nachdenklicher Blick in die Zukunft: Die 63-jährige Gerda Hasselfeldt möchte für die CSU wieder in den Bundestag.

FOTO: JOHANNES SIMON

Senioren die Frage beantworten soll, was besser sei, Betreuungsgeld beziehen und zuhause bleiben oder das Kind in eine Krippe geben, dann will sie keine Präferenz setzen: „Das sollen die Eltern entscheiden.“ Und dafür soll ihrer Auffassung nach die Politik nur die Möglichkeiten schaffen, „ohne zu sagen, das ist richtig, das ist falsch“. Diese Haltung nimmt die ehemalige Kreisvorsitzende der CSU und Landeschefin der Frauen Union auch bei anderen heiklen Punkten ein. Der viel diskutierte Abstand der Wohnbebauung zu Windrädern etwa, den ihr Parteichef wählerwirksam größer haben will. Hier folgt Gerda Hasselfeldt dem alten und neuen Ministerpräsidenten nicht ohne weiteres: „Es gibt gute Argumente dafür wie dagegen.“ Um dann aber im Grundsätzlichen wieder fest in der CSU-Position zu wurzeln: „Die Energiewende

ist nur mit der Akzeptanz der Bevölkerung zu gestalten.“ So verkörpert die 63-Jährige den inhaltlichen Wandel der CSU wie kaum ein anderer ihrer Parteifreunde auf glaubhafte Weise. Sie fühlt sich dort einerseits in einem „festen Wertesystem aufgehoben“. Andererseits „stellen wir uns den geänderten Herausforderungen“.

In jedem Fall kommt ihre aufgeschlossene wie bodenständige Art an. Die Senioren in Hattenhofen sind von der CSU-Bundestagskandidatin für den Landkreis regelrecht begeistert. „Sie war gut anzuhören“, sagt eine Zuhörerin am Ende. Und ihre Tischnachbarin kann ihr da nur beipflichten: „Das war wirklich kein Wahlkampf.“ Womit Gerda Hasselfeldt leichthin etwas gelang, womit sich viele ihrer Berufskollegen durchaus schwer tun: Sie hat Wort gehalten.

CHRISTIAN HUFNAGEL